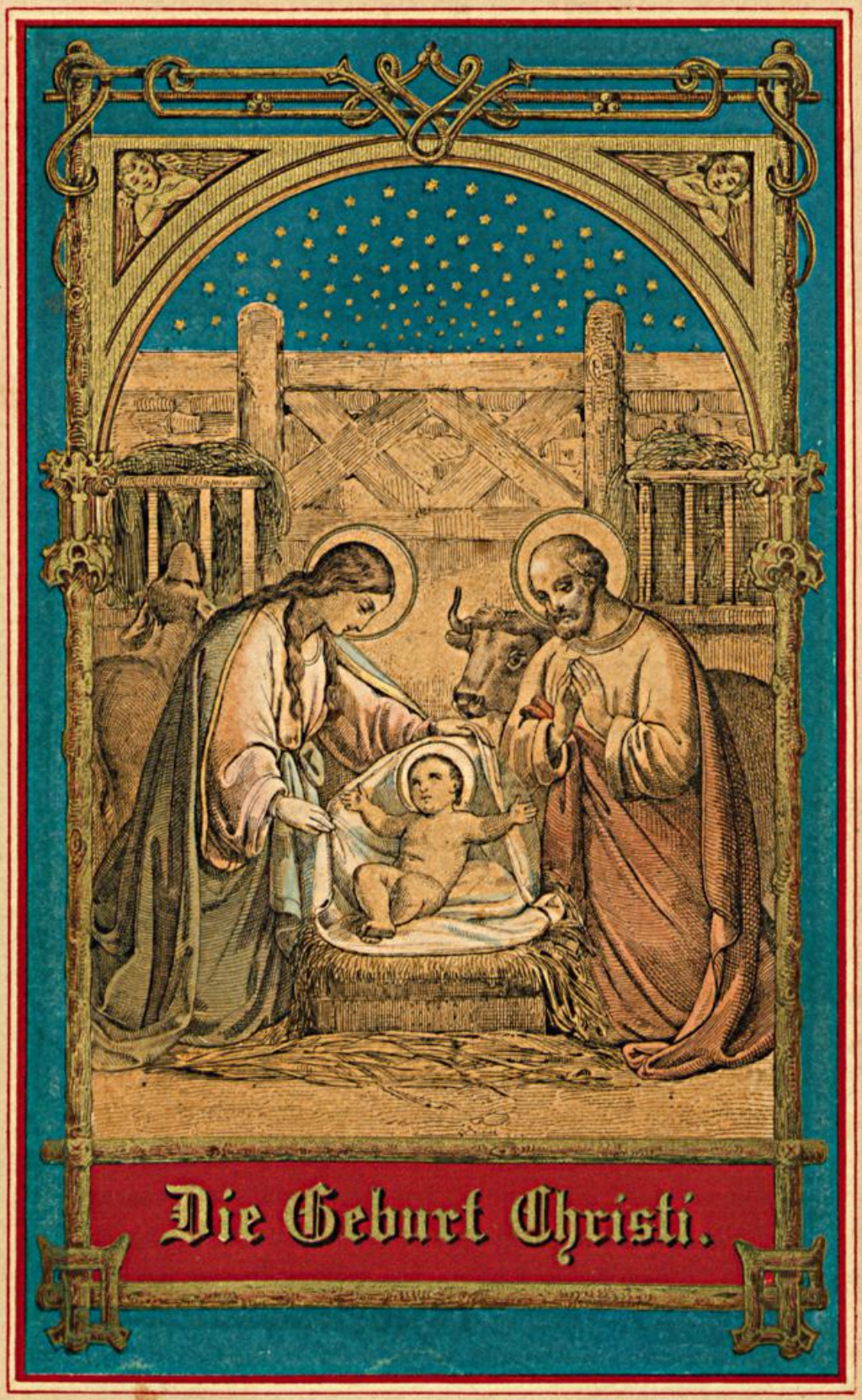
Die Geburt Christi.

Das Fest der Geburt unseres Herrn Jesus Christus.

Das Fest der Geburt Jesu des verheißenen Heilandes, auch das heil. Weihnachtsfest genannt (weil in der Nacht jene große Begebenheit sich ereignet), gilt wohl mit Recht als eines der höchsten Feste des ganzen Kirchenjahres, ja der heil. Chrysostomus nennt diesen Tag geradezu den höchsten aller Festtage. Ausgezeichnet vor allen andern Tagen ist derselbe sowohl durch seine Bedeutung als auch durch die Feierlichkeiten, womit er in unsrer heil. Kirche gehalten wird. Welcher Tag im ganzen Jahre könnte wohl bedeutungsvoller seyn, als der Geburtstag Jesu des eingebornen Sohnes Gottes? Erinnert uns ja doch dieser Tag an den größten Beweis der göttlichen Liebe und Erbarmung gegen uns Menschen, an die für

uns wichtigste und segensreichste Begebenheit: an die Ankunft Desjenigen, Der die Welt von der Sünde erlösen, Der uns alle wieder zu Kindern Gottes Seines himmlischen Vaters, zu Erben des Himmels machen sollte. Ausgezeichnet ist daher dieser hohe Tag mit Recht vor allen andern Tagen des Jahres durch die besondern Feierlichkeiten, womit unsre heilige Kirche denselben verherrlicht. Schon vier Wochen vorher sollen sich die Christgläubigen auf die würdige Feier desselben vorbereiten, während der heil. Adventzeit, die nach dem Willen der Kirche uns erinnern soll an die viertausend Jahre des alten Bundes, wo die frommen Väter mit heißer Sehnsucht dem verheißenen Erretter entgegensahen, die sich so schön und rührend ausspricht in den Worten des Propheten Isaias (45, 8.), wo es heißt: „Thauet ihr Himmel von oben den Gerechten, die Wolken mögen Ihn herabregnen, die Erde öffne sich und sprosse den Erlöser!" — Der Tag selbst hat vor allen andern Festtagen die besondere Auszeichnung, daß jeder Priester an demselben drei heil. Messen liest, zum Andenken an die dreifache Geburt des Heilandes: Seine ewige Geburt als Sohn Gottes von dem himmlischen Vater, Seine zeitliche Geburt als Mensch von der Jungfrau Maria und Seine geistige Geburt in unsern Herzen durch den Glauben und die Liebe. Ein anderer Vorzug dieses Festes ist auch der, daß, wenn dasselbe auf einen Fast- oder Abstinenztag fällt, das Fasten- oder Abstinenz-Gebot alsdann aufgehoben wird, weil eben dieses Fest ein Freudenfest für alle Gläubigen seyn und daher Alles, was zur Trauer hinneigt, wie das Fasten, von demselben entfernt bleiben soll. Auch bestand in frühern Jahrhunderten in der Kirche die Vorschrift, daß alle Christgläubigen an dem heiligen Weihnachtsfeste zur heil. Communion gehen sollten.

Also hat mit Recht unsre heil. Kirche das hohe Fest der Geburt unsres Heilandes in jeder Weise verherrlicht, und auch wir, die wir durch die Geburt des Sohnes Gottes wiedergeboren worden sind als Kinder Gottes, sollen mit dankerfülltem Herzen diesen Tag

würdig feiern, und besonders an diesem Tage jene größte aller Begebenheiten in allen ihren so bedeutungsvollen Zügen vor unsre Seele rufen. Kein Ereigniß von allen, die seit dem Anbeginn der Zeiten sich begeben, war wohl öfter, vielfältiger und deutlicher schon Jahrtausende lang vorherverkündigt, keines hatte, wie dieß auch wohl nicht anders seyn konnte, so vielfach die Erwartungen und Hoffnungen der Völker rege gemacht. Alle Weissagungen der Propheten des alten Bundes beziehen sich ja mehr oder weniger auf Ihn, in dem alle Völker gesegnet werden sollten. Selbst den Heiden war die Kunde von einem zukünftigen Heilande und Erlöser nicht unbekannt, es bestand vielmehr, durch alte Ueberlieferungen, im ganzen Morgenlande eine dunkle Kenntniß von der einstigen Ankunft eines Befreiers des Menschengeschlechtes, der zu jener Zeit aus dem Judenvolke hervorgehen würde. „In dem Morgenlande, so sagt der heidnische Geschichtschreiber Suetonius, hat sich eine alte fortdauernde Sage verbreitet, es sey von dem Schicksal verhängt, daß zu eben dieser Zeit Herrscher aus Judäa kommen würden.“ — „Viele waren, so schreibt Tacitus, ein anderer heidnischer Geschichtschreiber, überzeugt, es stehe in alten Urkunden der Priester geschrieben, um eben diese Zeit solle das Morgenland mächtig werden und Herrscher aus Judäa kommen“.

Diese Zeit nun, die die Propheten so bestimmt vorherverkündigt hatten, war, wie dieß damals keinem aufmerksamen Beobachter verborgen seyn konnte, erschienen; denn die Herrschaft des jüdischen Volkes, die bis zur Ankunft des Messias dauern sollte, war zu Ende, das Scepter, das nicht von Juda sollte genommen werden, bis der Erwartete erscheinen würde (I. Mos. 49, 10.), war in die Hände der Römer übergegangen, die siebenzig Jahrwochen, die nach der Weissagung des Propheten Daniel (9. 24.) von der Wiederaufbauung Jerusalem's bis zur Ankunft des Erlösers vorübergehen sollten, waren verflossen; also sollte Er, der verheißene Friedensfürst erscheinen. In fast wunderbarer Weise stimmten die damaligen Zeitverhältnisse mit Seiner Ankunft überein, denn nie

hatte, seit vielen Jahrhunderten, ein so allgemeiner Friede in der ganzen Welt geherrscht; das große römische Reich, zu welchem auch das jüdische Land gehörte, erfreute sich nach zahllosen Kriegen unter der Herrschaft des mächtigen Kaisers Augustus wieder einer ruhigen Zeit, und es hatte so der himmlische Vater nach Seiner allwaltenden Fürsehung die Ereignisse auf der Erde gelenkt, daß Sein eingeborner Sohn, Der den Völkern den Frieden bringen, durch Dessen Ankunft, nach den Weissagungen der Propheten, die Schwerter sich in Pflugeisen und die Speere in Sicheln verwandeln würden, die Völker auch selbst unter sich in Frieden antreffen, daß gleichsam die Erde, mit der Palme des Friedens geschmückt, ihren Schöpfer und Herrn aufnehmen möchte.

Der Kaiser Augustus benutzte die allgemeine Ruhe, und ließ ein Gebot ergehen, den ganzen Erdkreis zu beschreiben, eine allgemeine Zählung aller Bewohner seines Reiches vorzunehmen, um die Bevölkerung und die Streitkräfte seiner großen Monarchie genauer kennen zu lernen. Da auch das jüdische Land zu dem römischen Reiche gehörte, so mußten sich alle Bewohner desselben an den Geburtsort ihres Familienhauptes begeben, um sich daselbst aufschreiben zu lassen, weil die Juden bekanntlich in zwölf Stämme und diese wieder in Geschlechter eingetheilt waren, und nach dieser Eintheilung am besten die Zählung vorgenommen werden konnte. Demgemäß begaben sich nun auch Maria und Joseph von Nazareth, wo sie sich damals aufhielten, nach ihrem Stammorte Bethlehem, einem Flecken nicht weit von Jerusalem, und zwar zu der Zeit, wo die Jungfrau bald ihren göttlichen Sohn gebären sollte. Also mußten auch hier die äußern, irdischen Verhältnisse dazu beitragen, daß die göttlichen Rathschlüsse erfüllt würden; ein mächtiger weltlicher Fürst mußte, ohne daß er dieß wollte und wußte, durch eine weltliche Anordnung die Anordnungen der ewigen Fürsehung befördern. Denn obgleich Maria und Joseph in Nazareth wohnten, so sollte doch das weit davon entfernte Bethlehem der Ort seyn, wo der Heiland geboren werden sollte, wie dieß

schon der Prophet Michäas geweissagt hatte: „Und du Bethlehem Ephrata, bist zwar ein kleiner Ort unter den tausend Städten von Juda. Aber von dir wird Derjenige ausgehen, der Mein Volk Israel regieren soll.“ (5. 2.)

Bedeutungsvoll war auch, nach der Auslegung der heil. Väter, der Name der Stadt Bethlehem als der Geburtsstadt des verheißenen Erlösers. In diesem Sinne sagt sehr schön der heil. Hieronymus: „Sehr passend wird Er in Bethlehem geboren, denn der Name Bethlehem (ein hebräisches Wort) heißt: Haus des Brodes. Denn Er ist ja Derjenige, der da sagt: „Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist.“ (Joh. 6. 51.) Der Ort also, in welchem der Herr geboren wird, wurde früher schon das Haus des Brodes genannt, weil Derjenige daselbst im Fleische erscheinen sollte, der die Seelen der Auserwählten mit geistiger Speise erquicken sollte.“

Die weite Reise von vier Tagen, in der unfreundlichsten Jahreszeit, in dem Zustande, worin sich die allerseligste Jungfrau befand, war für sie gewiß keine geringe Beschwerde; allein unterrich-

tet über das Geheimniß der Menschwerdung ihres göttlichen Sohnes unterwarf sie sich in willigem Gehorsam den Anordnungen Gottes und unternahm voll gottergebenen Sinnes mit ihrem treuen Beschützer, dem heil. Joseph, den weiten und beschwerlichen Weg.

Doch noch größere Beschwerden sollten ihrer am Ziele dieses Weges warten, noch größere Demüthigungen, härtere Prüfungen sollten ihr, der hochgebenedeiten Mutter des Herrn, dort begegnen. Zu Bethlehem angekommen, fanden sie den ganzen Ort bereits angefüllt mit Fremden, die zu demselben Zwecke dorthin gereist waren. Alle Häuser waren mit Gästen besetzt, nirgend fanden sie mehr ein Unterkommen, da sie, ihrem Ansehen nach arm und dürftig, keinen glänzenden Lohn bieten konnten. So überall abgewiesen, mußte das ehrwürdigste Paar, das wohl je die Erde gesehen hatte, da die Nacht hereinbrach, seinen Aufenthalt nehmen in dem niedrigsten Orte, der wohl je zu einem Aufenthalte für Menschen dienen kann: in einem Stalle. Dieser Stall, sonst nur ein Aufenthaltsort für das Vieh, sollte der erste Wohnort des verheißenen Königs hier auf Erden seyn, dort kam Er zur Welt, eine harte Krippe war die Wiege, worin das göttliche Kind Seine erste Ruhestätte fand. Also hat Er, der Eingeborne des ewigen Vaters, freiwillig sich Seiner Herrlichkeit entäußert, sich auf das tiefste erniedrigt, ist geworden wie der geringste unter den Menschen. Er, dessen Wohnung der Himmel, dessen Fußschemel die Erde ist: Er kommt als schwaches Kind, in dem verächtlichsten Winkel der Erde, in einem Stalle zur Welt. Er, der Seinen Thron über den Sternen hat, dem die Engel dienen, liegt in einer Krippe, allem Ungemach einer rauhen Witterung ausgesetzt, von dem Hauche vernunftloser Thiere erwärmt, während so viele Fürsten, die Seine Knechte sind, in prächtigen Palästen und im Ueberflusse geboren werden. „Wo ist der Palast dieses neugebornen Königs, ruft der heil. Bernard aus, wo ist Sein Thron, wo ist sein Hofstaat? Ein Stall ist Sein Pallast, eine Krippe Sein

Thron, und Maria und Joseph machen den ganzen Hofstaat aus." Aber dieser niedere Stall ist dadurch der ehrwürdigste Ort der ganzen Welt geworden, höher denn der glänzendste Palast, da er gleichsam umgewandelt worden ist in einen Tempel Gottes, in einen Wohnort des Allerhöchsten. „Willst du wissen, so sagt der h. Augustinus, wer Jener ist, der auf diese Weise geboren worden ist? Er ist das Wort des ewigen Vaters, der Schöpfer des Weltgebäudes, das Licht des Himmels, die Quelle des Friedens und der ewigen Glückseligkeit, das Heil des menschlichen Geschlechtes; Er ist es, der die Verirrten wieder auf den rechten Weg führt und die ganze Freude und Hoffnung der Gerechten ausmacht."

Doch warum wollte Er denn in so tiefer Erniedrigung, in so großer Armuth und Dürftigkeit, als ein hülfloses weinendes Kind, so ganz ohne alles äußere Ansehen auf Erden erscheinen? Er that dieß, wie Alles in Seinem ganzen Leben, bloß aus Liebe zu uns. „O unaussprechliche, unbegreifliche Liebe, ruft der h. Augustinus aus; wer hätte sich wohl jemals zu wähnen erdreistet, daß derjenige, welcher von Ewigkeit her im Schooße Seines Vaters ruhte, in der Zeit aus Liebe gegen uns von einem Weibe geboren werden sollte! Welche Ehre für dich, o Mensch, daß sich ein Gott erniedrigte, dein Bruder zu werden!" Er wollte, wie der h. Chrysostomus sagt, nicht bei Seiner Ankunft durch den Glanz Seiner Herrlichkeit die Welt in Erstaunen setzen, Er erscheint nicht, wie auf dem Berge Sinai, unter Blitz und Donner, sondern als ein Kind, um, wie der h. Bernard sagt, zuerst Barmherzigkeit zu spenden, und also, dem Gerichte am Ende der Zeiten voraneilend, dasselbe durch Barmherzigkeit zu mildern. „Wenn Gott auf dem Throne Seiner Größe und Majestät sitzt, sagt der h. Franz von Assisi, gebietet er Beben und Ehrfurcht, erscheint Er aber in Gestalt eines Kindes, so flößt Er nur Liebe ein." Darum, so sagt Chrysostomus, „wollte der Allmächtige auf diese Weise geboren werden, weil Er geliebt werden wollte." — Er kam in der äußersten Armuth und Dürftigkeit, um schon gleich

bei Seinem Eintritte in diese Welt das Werk der Erlösung anzufangen, um schon als Kind zu leiden für die Sünden der Menschen, um schon als Kind sie zu belehren, als Kind ihnen ein Beispiel zu geben, wie sie die Größe der Welt verachten, Stolz und Hoffahrt, Ueppigkeit und Wollust ablegen, und durch Demuth und Selbstverläugnung Seiner Liebe würdig, Seine wahren Brüder und Miterben werden sollten. „O glückliche Kindheit, ruft der h. Augustinus aus, wodurch das Leben unseres Geschlechtes wieder hergestellt worden ist! O angenehmes und süßes Wimmern, wodurch wir dem Zähneknirschen und dem ewigen Weinen entkommen sind! O glückliche Windeln, wodurch wir den Schmutz der Sünde abgestreift haben! O glänzende Krippe, in welcher nicht nur das Futter der Thiere, sondern vielmehr die Speise der Engel gefunden worden!" Und an einer andern Stelle sagt derselbe große Kirchenvater: „Christus war nicht bloß durch Reden, Er war auch durch seine Geburt ein Lehrer." — „Welch ein großer Lehrstuhl ist jene Krippe, sagt der h. Thomas von Villanova, auf welchem die göttliche Weisheit sitzt, der Lehrer der ganzen Welt. Man liest da das ganze Evangelium." Und in demselben Sinne sagt der h. Bernard: „Noch nicht redet Seine Zunge, aber Alles an Ihm und um Ihn ruft, lehrt, predigt; selbst Seine Kindesglieder schweigen nicht. Er predigt jetzt durch das Beispiel,

was Er einst predigen wird durch das Wort. Er hat den Stall erwählt, damit Er die Herrlichkeit der Welt verwerfe und ihre Eitelkeit verdamme. Der Stall, die Krippe, die Thränen, die Windeln, Alles bei der Geburt Jesu predigt uns Buße." — O wahrlich hier müssen uns recht einleuchten die Worte des Apostels Paulus, der von der Ankunft unsres Herrn Jesu Christi sagt: „Die Gnade Gottes unsres Heilandes ist allen Menschen erschienen, und lehrt uns, daß wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verläugnen, und sittsam und gerecht und gottselig in dieser Welt leben sollen." (Tit. 2, 11. 12.)

Wenn aber der Heiland in solcher Erniedrung auf diese Welt kam, so sollte dennoch dieses große Ereigniß in würdiger Weise den Menschen verkündigt werden. Schon bei der Geburt wollte der himmlische Vater selbst Seinen geliebten Sohn verherrlichen, und wenn auch die Welt an dieser gnadenvollen Begebenheit keinen Antheil nahm; der Himmel sollte sich darüber freuen, Engel sollten sie auf wunderbare Weise der Welt verkünden. — „Es waren, so erzählt das Evangelium (Luc. 2., 2.) in jener Gegend noch Hirten auf dem Felde, die bei ihrer Heerde Nachtwache hielten. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen; die Herrlichkeit Gottes umstrahlte sie, und sie fürchteten sich sehr.

Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! denn sehet, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke zu Theil werden wird. Denn heute ist euch in der Stadt David's der Heiland geboren, **welcher ist Christus der Herr.** Und dieß sey euch das Zeichen: ihr werdet ein Kind finden in Windeln eingewickelt und in der Krippe liegen." —

Bemerke hier, so sagen die heil. Väter, daß Gott weder den Weisen, noch den Reichen von Bethlehem die Geburt Seines Sohnes verkündigen läßt. Stolz, Weichlichkeit, irdischer Sinn, Anhänglichkeit an das Zeitliche sind viel zu große Hindernisse, einen armen, leidenden und demüthigen Gott anzubeten. Armen Hirten, einfachen, demüthigen, ungelehrten Menschen will sich Jesus der Gottmensch vor Allen offenbaren. Wie auch würden jene stolzen Reichen, jene hochmüthigen Schriftgelehrten, jene üppigen Großen des Landes an Ihn geglaubt und sich vor Ihm gedemüthigt haben? Wie würden sie jene verächtlichen Gegenstände, den Stall, die Krippe, die Windeln, als Kennzeichen des verheißenen Messias, ihres erwarteten Königs angesehen haben? Aber nicht so die armen Hirten; sie zweifeln nicht an der Wahrheit jener Worte, es fällt ihnen nicht auf, daß jene Armuth und Erniedrigung ihres verheißenen Messias unwürdig seyn könne und zu Seiner königlichen Würde nicht passe — nein, mit freudigem Herzen eilen sie hin in den ihnen wohl bewußten Ort, wohl freudiger und zuversichtlicher, als wenn sie in den königlichen Pallast hingewiesen worden wären, um sogleich dem neugebornen Könige ihre Verehrung und Huldigung darzubringen, um, als die ersten unter dem Volke, denen die frohe Botschaft zu Theil geworden war, den lange Erwarteten zu bewillkommnen.

Bevor sie aber hingingen, hörten sie noch jenen erhabenen Lobgesang der himmlischen Heerschaaren, die gleich nach der Verkündigung der Geburt Jesu in großer Anzahl erschienen, Gott lobten und sprachen: „Ehre sey Gott in der Höhe und

Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind!" — „Erhabene, bedeutungsvolle Worte in dem Munde der seligen Geister, sie sprechen in kurzen Zügen den ganzen großen Zweck aus, wozu Er, der Sohn Gottes in die Welt gekommen ist, und darum auch wiederholt die Kirche jenen herrlichen Lobgesang der Engel, das ***Gloria in excelsis Deo,*** täglich in dem h. Meßopfer, damit wir bei der Feier des großen Versöhnungsopfers uns jedesmal erinnern an den Zweck Seiner Menschwerdung, Seines Leidens und Sterbens, und in dankbarer Liebe einstimmig mit den himmlischen Heerschaaren Ihn den Gottmenschen loben und preisen. War ja doch der Heiland in die Welt gekommen, um vor Allem die Ehre Gottes Seines himmlischen Vaters zu befördern, um die Menschen, die durch Abgötterei von Ihm abgefallen waren und Ihn nicht mehr kannten, wieder fähig zu machen, ihren himmlischen Vater zu erkennen und zu verehren, darum auch stellte der Heiland, ganz im Einklang mit diesem ersten und größten Zwecke Seiner Menschwerdung, in jenem schönsten aller Gebete, das Er Selbst Seine Jünger gelehrt hat, gleich als erste Bitte auf: daß der Name Gottes geheiligt, daß Seine Ehre unter allen Menschen befördert werden möchte.

Aber auch den Frieden wollte Er den Menschen bringen, dieß war der andere Zweck Seiner Erscheinung auf Erden, und darum auch heißt Er der Friedensfürst; wollte den traurigen Zwiespalt, worin die Menschen durch die Sünde mit Gott, mit sich selbst und unter einander gerathen waren, wieder aufheben, indem Er den Widersacher von Anbeginn, der diesen Unfrieden angefacht hatte und fortwährend unterhielt, überwand, seine Herrschaft zerstörte und so den Menschen einen dreifachen Frieden brachte: mit Gott, mit sich selbst und untereinander. „Denn, so sagt der Apostel Paulus, es hat Gott gefallen, in Ihm alle Fülle wohnen zu lassen und durch Ihn Alles mit Sich zu versöhnen, indem Er Frieden stiftete durch das Blut Seines Kreuzes, sowohl auf Erden, als im Himmel."

Aber Friede nur den Menschen, die eines guten Willens sind, die mit einem bereitwilligen Herzen Ihm, dem Friedensfürsten, entgegen kommen, die, unverdorben von Stolz und Weltsinn, voll Demuth und kindlicher Einfalt, wie die armen Hirten zu Bethlehem, würdig sind, Antheil zu erhalten an den segensreichen Früchten Seiner Erlösung. Nur solche einfache, reine Seelen können sich auch recht erfreuen über die Geburt Jesu des Sohnes Gottes, denn nur der unschuldige, unverdorbene Mensch ist reiner und himmlischer Freuden fähig. So freuten sich auch die armen Hirten auf die Nachricht von der Geburt Jesu mit einer wahrhaft himmlischen Freude, gewiß empfanden sie bei ihrer Dürftigkeit eine Wonne in ihrem Herzen, wie sie der reichste und angesehenste Weltmensch nie empfindet, wie sie die Welt mit allen ihren Gütern nicht zu geben vermag, und von dieser reinen, himmlischen Freude erfüllt, sprachen sie zueinander: „Laßt uns nach Bethlehem gehen, und sehen, was geschehen ist, was uns der Herr kund gethan hat. Und sie kamen eilends dahin, und fanden Maria und Joseph, und das Kind in der Krippe liegend. Als sie es aber sahen, erzählten sie, was ihnen von diesem Kinde war gesagt worden. Und alle, die es hörten, wunderten sich über das, was ihnen von den Hirten

gesagt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück, und priesen und lobten Gott um alles dessen willen, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war."

lso fanden die frommen Hirten den Heiland, und in Ihm das Kostbarste, was sie finden konnten, weil es allein ihrem Herzen wahre und ungetrübte Freude gewährte. Sie fanden Ihn, weil sie Ihn dort gesucht hatten, wo Er zu finden war, und sie zeigen dadurch auch uns, wie wir Jesum das Heil der Welt, Ihn unsers Herzens höchste Freude, suchen und finden können. „Nach Bethlehem machten sie sich auf, sagt der heil. Ambrosius, uns lehrend, daß wir Jesum da suchen sollen, wo wir Ihn finden können, nicht aber an Orten, wo Er nicht zu finden ist." Und wo ist Jesus nicht zu finden? Hierauf antwortet uns der h. Augustinus: „Nicht auf der offenen Straße, wo große Eitelkeit ist, nicht auf dem Markte, wo große Ungerechtigkeit herrscht, nicht in dem Wirthshause, wo unmäßige Trunkenheit wohnt, nicht bei einem weltlichen Hoflager, wo die größte Falschheit sitzt, nicht in der Schule der Weltweisen, wo endlose Verkehrtheit sich befindet." Und in demselben Sinne sagt der heil. Bonaventura: „Nicht in Palästen ist Jesus zu suchen, denn er wohnt in einem niedern Stalle, nicht an unreinen Orten, denn Er hält sich in Bethlehem auf bei den keuschesten Eltern Joseph und Maria, nicht unter irdischen Eitelkeiten und Wollüsten, denn Er befindet sich in Bethlehem unter Kreuz und Leiden." — „Und sie kamen eilends", sagt das Evangelium nicht ohne Ursache, sie machten sich noch in der Nacht auf den Weg, sie erwarteten nicht den Tag, sie ließen sich ihrer Heerde wegen nicht abhalten, sie verweilten nicht am Wege — eilfertigen Schrittes gingen sie bis nach Bethlehem, und sie kehrten nicht unverrichteter Sache wieder um. Also müssen auch wir, wenn wir Jesum das höchste Ziel unsres Strebens finden wollen, Ihn mit Eifer suchen und durch

nichts uns zurückhalten lassen. „Du siehst die Hirten eilen, sagt der heil. Ambrosius, Niemand, der Jesum finden will, darf träge seyn, Ihn aufzusuchen.“ Nur dann, wenn wir gleich den Hirten zu ihm hineilen, Ihm zu Liebe alles Andere verlassen, uns nicht irre machen lassen durch die Armuth und Erniedrigung, worin wir Ihn finden, nur dann werden wir, wie jene guten Menschen, Ihn finden, und voll heil. Freude über Seinen Besitz mit dankerfülltem Herzen Gott loben und preisen.

Die Hirten erzählten überall voller Freude, welch eine hohe Gnade ihnen zu Theil geworden war, und alle, die es hörten, wunderten sich über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Und doch lesen wir nicht in der heil. Schrift, daß noch mehrere aus dem jüdischen Volke das Glück hatten, ihren neugebornen König zu sehen; obgleich sie Ihn so sehnlich erwartet hatten, obgleich sie auch wohl wissen konnten, daß die Zeit Seiner Ankunft erschienen seyn müsse, so scheinen sie jetzt, wenigstens die Mehrzahl des Volkes, sich gar nicht um Ihn gekümmert zu haben, und dieses wichtige Ereigniß, welches die Aufmerksamkeit Aller mehr als alles Andere hätte erregen müssen, ging gleichsam spurlos an diesem Volke vorüber. So bestätigte sich gleich bei dem ersten Auftreten des Heilandes die Wahrheit jener Worte, die Sein Lieblingsjünger Johannes von Ihm, dem menschgewordenen Sohne Gottes aussagt: „Er war in der Welt, ... und die Welt erkannte Ihn nicht. Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf.“ (Joh. 1, 10 u. 11.) Denn der Stolz, der irdische und weltliche Sinn, wovon sie beherrscht waren, hatte ihren Verstand verdunkelt und ihr Herz verderbt, also, daß sie ihr Heil nicht erkannten, daß sie Den, Der ihnen das Heil bringen wollte, von sich stießen, sich an Ihm ärgerten, und so von Unglauben und Weltsinn beherrscht, blieben sie in der Finsterniß, da sie ihr Auge und Herz dem himmlischen Lichte verschlossen. „Das Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen.“

Auch jetzt noch kommt der Heiland alljährlich an dem hochheiligen Weihnachtsfeste zu uns, zwar nicht sichtbar in menschlicher Gestalt, aber doch geistigerweise, um in unsre Herzen einzukehren und daselbst zu wohnen, und uns mit der Fülle Seiner Gnaden zu erfreuen. Aber nehmen wir Ihn denn bereitwilliger auf, als Ihn das jüdische Volk damals bei Seiner wirklichen Ankunft aufgenommen hat? haben wir an dem heil. Weihnachtsfeste jene Herzensstimmung, die zu einer würdigen Feier dieses Festes und zu einer ehrenvollen Aufnahme des kommenden Erlösers erforderlich ist? Freuen wir uns an diesem Tage über die gnadenreiche Geburt des Herrn mit jener reiner und himmlischen Freude, wie sie damals die Herzen der frommen Hirten erfüllte? Haben wir unsre Herzen so eingerichtet, sie so mit Tugenden ausgeschmückt, daß Er, der Reinste und Heiligste, den je die Erde getragen, sich würdigen kann, in dieselben einzukehren und daselbst Wohnung zu nehmen? Ach nur bei Wenigen mag dieß Alles wirklich der Fall seyn. Gerade so wie damals giebt es auch jetzt Viele, die mit kaltem Herzen an der Feier der gnadenreichen Geburt ihres Erlösers vorübergehen, von diesem segensreichsten aller Ereignisse gar wenig gerührt werden, da sie mehr Sinn haben für weltliche Lüste als für himmlische Freuden, auch jetzt giebt es Viele, die von Unglauben oder von weltlichem Sinne erfüllt sich an Ihm ärgern, noch immer will die verdorbene Welt Ihn nicht erkennen und gar Viele gibt es unter den Seinigen, die Ihn nicht aufnehmen. — O Christen, bewahren wir uns vor diesem Verderbnisse, das so Viele unter uns von Ihm, unserm Erlöser abwendig macht, das an so Vielen die segensreiche Früchte Seiner Menschwerdung vereitelt; laßt uns vielmehr, wie die frommen Hirten zu Bethlehem, mit einem unschuldigen, kindlich reinen Herzen dem neugeborenen Heilande entgegen gehen, Ihn mit heil. Freude anbeten, und Ihn voll inbrünstiger Liebe aufnehmen in unsre Herzen; und wie unschuldige Kinder sich bei der Krippe des neugebornen Jesukindes und um den Weihnachtsbaum erfreuen und in der Freude

ihres Herzens Alles um sich her vergessen, also sey auch für uns an dem hochheiligen Weihnachtsfeste die gnadenreiche Geburt Dessen, Der uns alle erlöst und zu Kindern Gottes gemacht hat, die liebste Betrachtung unseres Geistes, die innigste Freude unsres Herzens.

Ja, o Jesu, Du eingeborner Sohn Gottes, der Du aus Liebe für uns als Mensch geboren wurdest, wir wollen an dem hohen Feste Deiner gnadenreichen Geburt, wo Du geistigerweise zu uns kommst, Dir freudig entgegengehen und Dich aufnehmen in unsre Herzen, damit Du dort ruhen mögest. So würdige denn Du Dich, o göttlicher Erlöser, einzukehren in unsere Herzen und daselbst Wohnung zu nehmen, heilige uns durch Deine Gegenwart, bleibe bei uns mit der Fülle Deiner Gnaden, damit wir stets in Dir bleiben, damit wir in Dir leben und sterben, und einst ewig mit Dir uns erfreuen! Amen.